

Einen erstaunlich positiven Blick hat das Buch der Weisheit auf die Welt: „Herr,... Du liebst alles, was ist, und verabscheust nichts von dem, was Du gemacht hast; denn hättest du etwas gehasst, so hättest du es nicht geschaffen.“

Sicht Gott wirklich alles so, wie es das Buch der Weisheit beschreibt? Würden wir das auch so beschreiben?

„Du liebst alles, was ist,...“ Herr, der Freund des Lebens“ (Weis 11, 24-26) Gott ist gut. Was von Ihm ausgeht, ist gut.

Die kl. Schrift schreibt noch tiefer: Gott liebt nicht nur alles, was ist. Ohne seinen Willen könnte nichts Bestand haben. Alles ist von Gottes Willen abhängig. Nichts hat ohne Ihn Bestand. Gott liebt alles, was ist, weil Er allem Leben gibt und Bestand verleiht.

Da eröffnet sich aber die alte Frage nach dem Bösen. Was uns am meisten beschäftigt, ist das Böse, das Menschen verbreiten können. Wie steht es damit? Ist auch dort Gottes „unvergänglicher Fried“? (Weis 11, 1)

Jesus Christus geht auf einen zu, der als „Böser“ verschrien ist. Christus widmet sich Tachäus, dem Zöllner: „Ich muss heute in deinem Haus bleiben.“ (Lk 19, 5)

Hat Gott auf diesem Moment gewartet? Tachäus stieg auf einen Baum, um Jesus zu sehen. Und Jesus sprach ihm an. Was war zuerst - der Blick Christi oder die Beherrung des Tachäus? Im Evangelium finden wir eine klare Reihenfolge. Der kleinmächtige Tachäus stieg auf den Baum. Jesus Christus sprach ihm an. Die Menschen um die beiden waren erstaunt über das Entgegkommen. Und dann beherrschte Tachäus, dass er umkehren

will: „Siehe, Neu, die Hälften meines Vermögens gebe ich den Armen, und wann ich von jemandem zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vielfache zurück.“ (Mt 19,8)

Was für einen schwachen Eindruck muss es auf Sachaues gemacht haben, dass Christus zu ihm steht trotz des Mordes und der Kritik der anderen Menschen.

Jesus Christus geht noch über das hinaus, was im Buch der Weisheit steht: „Du hast mit allem Erbarmen... und siehst über die Sünden der Menschen hinweg, damit sie sich bekehren... darum bestraft du die Sünden nur nach und nach; Du mahnst sie..., damit sie sich von der Sündigkeit abwenden.“ (Weis 11,23-12,2) Christus wartet nicht, sondern geht auf den Sünder zu. Das ist das Geheimnis der Taufe, das Mystrium des ganzen kirchlichen Lebens: Gott sieht den ersten Schritt - und er erwartet eine Antwort von uns.

In der Zeitung erschien zu Allerheiligen ein Artikel eines jungen Mannes mit der Überschrift „Glaubst du wirklich an das Alles?“
(Tagespost, 31.10.19, S.18)
Er erzählt vom schön geschmückten Familiengrab, an dem sich die Familie zu Gräberwonne trifft. Und dann erinnert er sich an ein Ereignis, das 10 Jahre zurückliegt. Seine 16-jährige Schwester starb an einem unerkannten Herzfehler: „Für mich war ihr Tod ein unglaublicher Tiefschlag, der mich lange Zeit bewegen zuwollte.“ Beim Beisetzen stand der junge Bursche neben dem Priester am Grab, als plötzlich der repengraue Kimmel aufriss und direkt auf die Trauenden ein Sonnenstrahl herabfiel - „nichts Außergewöhnliches! Doch von diesem Moment war ich von der katholischen Existenz Gottes quadrigie erschüttert. Ich „spürte“ ihn so deutlich wie nie.“ Es bleibt die offene Frage „Warum?“, aber das fett erstaunt, stellt der junge Mann nicht mehr in Frage.
„Glaubst du wirklich an das Alles?“ beschreibt: „Die härteste Antwort ist vielleicht: [Ja], weil Gott an mir drauf.“ Genau das trifft Christus dem Sachaues nach das bewirkt im Buch der Weisheit: „Du liebst alles, was du siehst und das Leben.“ Wenn also ist kein unvergänglicher Friede? Anson-